Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 13 (1919)
Heft: 11

Artikel: Eine Wildschwein-Treibjagd oder ein seltenes Erlebnis [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923484

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Unterhaltung

Eine Wildschwein-Treibjagd oder ein seltenes Erlebnis. (Fortsetzung.)

Schwer fällt der Koloß* zu Boden und nach einigen Zuckungen ist kein Leben mehr in ihm. Der junge Niedermann, der den ersten Schuß abgefeuert hatte, eilt herzu, desgleichen tut Bunjes, dann kommen auf ein Hornsignal all die übrigen — Jäger wie Treiber — herangelaufen und alle umstehen bewundernd die Jagdbeute. Auch Herr Niedermann sen. ist anwesend und zeigt sich erfreut über den glücklichen Ausgang, indem er Bunjes schmunzelnd auf die Achsel klopft. „Das haben Sie gut gemacht," sagt er, und als die andern hören, daß derjenige, der dem Prachtsexemplar von Eber den Garaus gemacht hatte, ein Taubstummer sei, ist die Verwunderung bei ihnen groß.

Da tritt einer — groß an Gestalt und von brauner Farbe — aus ihrer Mitte auf den Holländer zu; die beiden jungen Männer schauen sich im milchigen Mondlicht an und im nächsten Augenblick drücken sich zwei Schicksalsgenossen, Hugo Bunjes und Adolf Thurneisen, die Hand! — „Du hier — welch' seltsames Zusammentreffen unter solch eigenartigen Umständen" ruft Turneisen aus, der sich gar nicht erklären kann, wieso Bunjes hier auftauchen konnte. Hugo muß nun erzählen und Alfons ist ganz Ohr. „Du warst halt immer der beste Schütze unter uns in der Anstalt," bekennt Alfons. „Allerdings mit dir," erwidert Hugo — „es war eine schöne Zeit," und so ergehen sich die beiden Schulkameraden in alten Erinnerungen. Inzwischen bringt man das schwere Wildschwein in einen Wagen. Bald darauf ist auch jene Waldlichtung inmitten des Schwarzwaldes wieder wüste und leer; außer einer großen Blutlache* ist nichts mehr wahrzunehmen von der Begebenheit, die sich dort in der mondhellen Herbstnacht abgespielt hat.

— — — — — — — — — — — — —

Wie eilt doch das Rad der Zeit! Nach einem guten Herbst folgte ein Winter, wie sich die Jugend ihn träumt, mit Eis und Schnee, wo das Schlitteln und der Schlittschuhsport ausgiebig zu ihrem Rechte kommen. Dann wagte sich die Frühlingssonne hervor und allgemach übergoß sich das Land mit dem herrlichsten Grün und es blühte und duftete überall.

* Koloß = Ungetüm, Riese.

Auf einem Geschäftsgange passierte soeben der Kunstmaler Rüedisühli die städtischen Anlagen in St. Alban. Entzückt über den Singsang der muntern Vögel in Baum und Strauch drückte er seinem ihn begleitenden Gehilfen das lebhafte Bedauern aus, daß derselbe wegen seiner Taubheit das fröhliche Gezwitscher der Vogelwelt nicht hören könne. Indessen brachte ein anderer Umstand den über das ausgesprochene Wort nachsinnenden jungen Mann bald aus seinem Gedankengang: sie standen nämlich vor dem Gartentor der Villa „Euphemia", deren Besitzer, wie sich nun herausstellte, das Innere seines im vorigen Jahr neuerstellten Gartenpavillons mit Bildern aus den vier Jahreszeiten ausschmücken lassen wollte. Natürlich war Herr Wolmarans nicht wenig erstaunt, in dem Begleiter des rühmlichst bekannten Meisters jenen Taubstummen, der vorigen Herbst wegen einem zugelaufenen Jagdhund bei ihm vorgesprochen, wiederzusehen, umsomehr, als er bisher nicht gewußt hatte, daß er den Beruf eines Malers ausübte. Von der Tatsache, daß Hugo Bunjes ein durchaus selbständiger Arbeiter war, der in seinem schönen Berufe völlig aufging, konnte sich der Sensal bald genug überzeugen.

Denn seit Tagen schon stand Hugo Bunjes mitten im frohen Schaffen; er liebte seine Kunst; sie gehörte zu seiner Daseinsfreude und war ihm eine ganze Welt. Erst 23-jährig, war er schon ein Meister seines Faches, ein Meister der Farben wie des Pinsels. Schon das bloße Zusehen, wenn er zu Werk ging, bildete für den Laien eine Augenweide, denn was der junge Künstler schuf, atmete Leben, wirkliches Leben.

Geradezu virtuos verstand er sich auf die Abtönung und Abstufung, ja es war, als ob alles sein ganzes warmes Herzblut aufsöge! . . . Was Wunder denn, wenn Fräulein Kornelia Wolmarans, die 18-jährige Tochter des Wechselsensals, welche in diesen Tagen aus einem welschschweizerischen Pensionat wieder heimgekommen war, sich gar bald zu dieser anheimelnden Stätte im wohlgepflegten Garten, welche ihr Vater eigens für sie hatte bauen lassen, mit Vorliebe hingezogen fühlte, so daß sie fast täglich die Gesellschafterin des schönen saubern Jünglings wurde. Mit regstem freudigem Interesse verfolgte sie das „große Werden", welches die geschickte Hand Bunjes auf die weiße Wand zauberte. Durch dieses häufige Beisammensein lernten sich die beiden jungen Menschen näher kennen und verstehen. (Fortsetzung folgt.)

* Lache = Pfütze.